

Wisch, Johann Caspar von der

geb. 19.11.1785

gest. 13.8.1865 Etelsen

luth.

Landdrost, Minister

(BLO IV, Aurich 2007, S. 446 – 447)

„Ein sehr liebenswürdiger alter Herr, ... für den ich ein großes Tendre gefaßt habe; ich habe selten soviel Verstand mit so angenehmen Manieren gesehn“: derart beurteilte der 29jährige Otto von Bismarck den ehemaligen Minister von der Wisch, nachdem er auf der Reise nach Norderney 1844 einen Teil der Reisetrecke mit ihm geteilt hatte. Ein solches Lob auf Grund einer zufälligen Begegnung zählt viel.

Johann Caspar von der Wisch stammt aus einer alten holsteinischen Adelsfamilie und war der Sohn des Kavallerie-Obersten Christian Otto von der Wisch zu Rechtebe (1733-1807). Durch dessen am 27. Oktober 1779 geschlossene Ehe mit Louise Gertrud von Frese genannt Quiter (1752-1796) gelangte er später in den Besitz des Gutes Koppel im Herzogtum Bremen. Als Johann Caspar sich am 21. April 1804 an der Universität Göttingen immatrikulierte, wurde sein Vater in der Matrikel als Oberst in Koppel genannt. In Göttingen studierte von der Wisch bis 1807 die Rechte. 1808 war er Auditor in Celle, 1809 in Stade und von 1810 bis 1813 in Oldenburg. Dann trat er in das Bremen-Verdener Husarenregiment ein und machte die Schlacht von Waterloo mit. Nach Beendigung des Krieges schied er als Rittmeister aus und wurde Justizrat in Stade, wo er 1817 in die St. Antonii-Brüderschaft aufgenommen wurde. Seit 1820 war er Rat am Oberappellationsgericht in Celle. Ende 1824 versetzte man ihn nach dem unerwarteten Tod des Landdrosten von Vangerow als dessen Nachfolger nach Aurich. Kaum war er hier, traf im Februar 1825 eine gewaltige Sturmflut das Land, und der neue Landdrost mußte – aus dem Nichts heraus – die Hilfe organisieren, die Schäden gewichten und in Hannover um finanzielle Hilfe ansuchen. Der Umgang mit den betroffenen Deichachten – wo man prinzipiell dem neuen Königreich Hannover mißtraute – erforderte eine hohe Kunst der Menschenbehandlung, und der kleine Behördenapparat, den der Landdrost zur Verfügung hatte, durfte nicht überanstrengt werden. Diese Feuerprobe hat von der Wisch unversehrt überstanden.

Damit hatte er sein „Meisterstück“ in Verwaltungsdingen abgeliefert. Nach dem durch die Unruhen des Jahres 1830 erzwungenen Abgang des Grafen Münster als verantwortlichem Minister des Königreichs Hannover, dem nun eine größere Selbständigkeit von London zugebilligt wurde, war die Schaffung einer neuen Verfassung das Sinnbild dieses Neuanfangs. Er wurde Person in der Gestalt von der Wisch, der 1831 zum Innenminister – und somit für die Verfassung zuständig – ernannt wurde. Doch vorerst mußte er sich mit dem Titel eines Geheimen Rates mit allerdings vollen ministeriellen Befugnissen begnügen; erst am 9. Januar 1837 bekam er den Ministertitel und damit eine Aufstockung seiner Bezüge von 5000 auf 6000 Taler. In Folge der revolutionären Ereignisse des März 1848 bat von der Wisch um seine Entlassung und trat am 17. Dezember 1848 in den Ruhestand. Er zog sich auf sein väterliches Gut Koppel zurück, das er 1858 mit seinem Bruder, dem Oberleutnant Hieronymus von der Wisch (1788-1873), mit den Gütern Embsen, Etelsen und Ruschbaden zu einem Fideikommiß vereinigte. Im Park des Herrenhauses von Etelsen errichtete Hieronymus von der Wisch 1873 ein neugotisches, mit dem Familienwappen geschmücktes Mausoleum, in dem die beiden kinderlos verstorbenen Brüder beigesetzt wurden.

Quellen:

Otto von Bismarck, Werke in Auswahl, Band 1, Darmstadt 1962, S. 39; Götz von Selle (Hrsg.), Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen 1734-1837, Hildesheim / Leipzig 1937; Hans Woltemann, Die Mitglieder der St. Antonii-Brüderschaft von 1439-1934, in: Stader Archiv N.F. 24, 1934, S. 75-107.

Literatur: DBA II (= AHB 2, S. 593); Neue Hannoversche Zeitung vom 14.8.1865 [kurzer Nachruf]; Ostfriesische Zeitung vom 18.8.1865 [Nachruf]; Ernst von Meier, Hannoversche Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte 1680-1866, Band 1-2, Leipzig 1898-1899 (Bd. 1, S. 521, Bd. 2, S. 83, 147-150, S. 223); H. Willenbrock, Das Kirchspiel Daverden in Vergangenheit und Gegenwart, Daverden 1928; Arthur von Düring, Ehemalige und jetzige Adelssitze im Herzogtum Bremen, Stade 1938, S. 13-15; Erwin Freytag, Die holsteinische Familie v. d. Wisch in Niedersachsen, in: Heimatland. Zeitschrift für Heimatkunde, Naturschutz, Kulturpflege, 1963, S. 138-141; Friedrich-Wilhelm Schaefer, Die Stadt Aurich und ihre Beamtenschaft im 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der hannoverschen Zeit <1815-1866>, Göttingen 1963, S. 96 f.; Bernhard Roseland, Etelsen. Eine Ortschronik, Langwedel 1990; Ulrike Hindersmann, Der ritterschaftliche Adel im Königreich Hannover 1814-1866 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 203), Hannover 2001, S. 597.

Walter Deeters / Martin Tielke